

# Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.

Abonnementspreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch die Expedition billiger.

Nürnberg, den 9. Februar 1889.

Inserate kosten die dreispaltige Zeile ober deren Raum 20 Pfg., Klassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

## Ein Urtheil des Lübecker Schöffengerichts über den Begriff des „sozialistischen Vereins“.

N. L. Vor dem Lübecker Schöffengerichte wurde kürzlich gegen einen Schuhmacher verhandelt, welcher angeklagt war, sich einer Uebertretung gegen das Lübecker Gesetz vom 15. September v. J., betr. die politischen und sozialistischen Vereine und Versammlungen, nach dessen § 1 jeder politische oder sozialistische Verein unter Angabe der Statuten und eines Verzeichnisses der Mitglieder des Vorstandes dem Polizeiamte schriftlich angezeigt werden muß, schuldig gemacht zu haben. Wir theilen über diese Sache Folgendes mit:

Auf Grund des genannten Gesetzes wurde der Angeklagte am 30. Oktober v. J. als Vorsitzender der Filiale des Vereins deutscher Schuhmacher zu Lübeck vom Polizeiamte aufgefordert, diesen Verein anzumelden und es kam der Angeklagte dieser Aufforderung auch insoweit nach, als er den Lübecker Zweigverein anmeldete, mit einer näheren Angabe über die Mitglieder-versemmlungen. Zugleich aber verwahrte sich der Angeklagte gegen die Auffassung des Polizeiamts, daß der Verein deutscher Schuhmacher unter das Vereinsgesetz falle, da derselbe weder politische noch sozialistische Tendenzen verfolgte.

Einer dann unter Hinweis auf § 1 des genannten Gesetzes an ihn ergangenen Aufforderung, ein Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes dem Polizeiamte schriftlich einzureichen, erklärte der Angeklagte nach genommener Rücksprache mit den übrigen Vorstandsmitgliedern, nicht nachkommen zu wollen, weil der Verein weder ein politischer noch sozialistischer sei und daher nicht unter das citirte Gesetz vom 15. September falle. In Folge dieser Weigerung ist von der Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten Anklage erhoben auf Grund des § 1 und 9 des Gesetzes vom 15. September und handelte es sich jetzt um die Frage, ob die Lübecker Filiale des Vereins deutscher Schuhmacher als ein sozialistischer Verein im Sinne dieses Gesetzes anzusehen ist. Das Schöffengericht bejahte diese Frage und verurtheilte den Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zu 6 M Geldstrafe event. 2 Tagen Haft. Das Gericht führt in seiner Urtheilsbegründung aus:

Die Beantwortung der Frage sei abhängig zu machen von dem Gehalten und den Verhandlungen innerhalb der Versammlungen des Fachvereins, sowie aus dem Sinne des erlassenen Gesetzes selbst. Daß der Gesetzgeber unter den sozialistischen Vereinen, wie der Angeklagte meinte, nur solche Vereine gemeint haben sollte, welche den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung bezweckten, sei schon dadurch ausgeschlossen, daß nach dem § 1 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie dergleichen Vereine zu verbieten seien, und es wäre also thöricht gewesen, solchen zu verbietenden Vereinen aufzuerlegen, ihre Statuten zu übergeben und ihre Vorstandsmitglieder namhaft zu machen, um sie zu überwachen. Es habe daher offenbar mit dem Ausdruck: „sozialistischer Verein“ ein weiterer Begriff verbunden werden sollen und in dieser Beziehung glaube das Gericht der Ansicht der Staatsanwaltschaft beitreten zu müssen, wonach unter einem sozialistischen Verein im Sinne des Gesetzes ein Verein zu verstehen sei, der sich als solcher mit Fragen beschäftigt, welche die Gesellschaft speziell im Hinblick auf die Reformbedürftigkeit ihrer wirtschaftlichen Zusammensetzung, sowie mit Rücksicht hierauf das Verhältnis des Einzelnen zur Gesellschaft und zu den einzelnen Gesellschaftsklassen zu einander betreffen. Es komme daher auch nicht darauf an, ob die Vereinsstatuten schon die sozialistischen Bestrebungen des Vereins kenntlich machen, oder ob in den Statuten, wie in denen des Fachvereins der Schuhmacher als Zweck des Vereins die Förderung der geistigen und sachlichen Interessen der Mitglieder durch theoretischen und praktischen Unterricht ausgesprochen sei, sondern darauf, ob der Verein bei diesem ausgesprochenen Zweck stehen geblieben sei. Aus den Berichten der bei den verschiedenen Versammlungen in amtlicher Eigenschaft zugegen gewesenen Polizeibeamten gehe nun aber hervor, daß fast nichts für den ausgesprochenen Zweck des Vereins geschehen sei. Die Wichtigkeit der Berichte sei vom Angeklagten nicht bestritten. Dagegen gehe aber aus den Berichten hervor, daß das Vereinsinteresse sich concentrirt habe auf Fragen, welche die Besserung der Lage der Gesellen gegenüber den Meistern betrafen. In einer Reihe von Versammlungen sei die Einführung eines Lohntarifs und das Verhältnis der Gesellen zu den Innungsmestern erörtert, welchen letzteren die Arbeiter als eine Macht gegenüberständen, wenn sie zusammenhielten. Zur Stärkung dieser Macht sei ermahnt, die dem Fachverein nicht angehörigen Gesellen zu demselben herüberzuziehen. In drei verschiedenen Versammlungen habe man sich mit der Frage wegen Unterstützung streikender Schuhmachergesellen in Berlin und Leipzig beschäftigt. Ferner sei ein Antrag auf Sammlungen eines Streikfonds besprochen, die Frage über Verhängung einer Platzsperre über die Innungswerkstätten beraten und schließlich sei eine aus 5 Mitgliedern bestehende Streit-Commission erwählt. — Nach allem diesem und nach der oben gegebenen Definition eines sozialistischen Vereins erscheine nach Maßgabe des Gesetzes vom 15. September 1888 auch der Fachverein der Schuhmacher als ein sozialistischer Verein und es sei daher bei der Weigerung des Vorsitzenden, des Angeklagten, die übrigen Mitglieder des Vorstandes zu benennen, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend auf Strafe zu erkennen.

Als das Vereinsgesetz in der Lübecker Bürgerschaft beraten und der Antrag gestellt wurde, statt der Bezeichnung: „Vereine, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen“ zu sagen: „Alle politischen und sozialistischen Vereine“, wies der Polizeibirger mit Recht darauf hin, daß eine Definition des Begriffs „sozialistisch“ sehr schwierig sei und zu mancherlei Mißgriffen führen könne. Ausgesprochenmaßen sollte das Vereinsgesetz die Fachvereine der Arbeiter treffen; um eine Controle über diese Vereine zu haben, sollten sie nach dem Gesetz sich bei der Polizei anmelden, ein Mitgliedsverzeichnis einreichen und die Polizei zur Ueberwachung ihrer Sitzungen einladen. Nun sind Arbeitervereinigungen, welche den Zweck verfolgen, die Lage ihrer Mitglieder, event. auch durch Arbeitseinstellungen, zu verbessern, ausdrücklich durch die Gewerbeordnung gestattet und mindestens ja auch ebenso berechtigt, wie die Coalitionen der Arbeitgeber, die Innungen.

Weil ein großer Theil der Arbeiter und Gesellen sozialistisch angehaucht sind, können doch unmbglich ihre Vereinigungen ohne Weiteres sozialistische genannt werden. Die Lübecker Polizeibehörde ist nun freilich dieser Ansicht und das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten, da es den Fachverein zwar nicht für einen politischen, wohl aber für einen sozialistischen hielt. Die Begründung dieser gerichtlichen Ansicht zeigt, wie Recht der Herr Polizei-Senator mit seiner oben angeführten Bemerkung gemacht hat.

Nach der Meinung des Schöffengerichts verdient die Bezeichnung „sozialistisch“ jeder Verein, welcher sich als solcher mit Fragen beschäftigt, welche die Gesellschaft speziell im Hinblick auf die Reformbedürftigkeit ihrer wirtschaftlichen Zusammensetzung, sowie mit Rücksicht hierauf das Verhältnis der Einzelnen zur Gesellschaft und zu den einzelnen Gesellschaftsklassen und das Verhältnis der einzelnen Gesellschaftsklassen zu einander betreffen.“ Nach Ansicht des Schöffengerichts paßt diese Definition nun auf den Schuhmacher-Fachverein, da sich derselbe während des letzten Jahres nicht mit der Förderung der Berufsgenossen durch theoretischen und praktischen Unterricht, sondern hauptsächlich mit der Besserung der Lage der Gesellen den Meistern gegenüber beschäftigt habe; diese Beschäftigung habe auch zur Bildung einer Streitcommission geführt; das sei aber — nach obiger Erklärung des Wortes — „Sozialismus“. Folglich falle der Verein als ein sozialistischer unter das Vereinsgesetz, der Vorstand habe also das Mitgliedsverzeichnis einzureichen und für die Unterlassung demnach Strafe zu zahlen, die auf 6 Mark bemessen wurde.

Wie man hört, wird sich der verurtheilte Vorstand nicht bei dem Erkenntnis beruhigen; die Frage wird in letzter Instanz das Reichsgericht beschäftigen, welches festzustellen haben wird, ob diese Definition des allerdings recht dehnbaren Begriffs „sozialistisch“ zutreffend ist. Eine Verbesserung der Lage der Arbeiter, Gesellen u. s. w. durch corporative Zusammenschließung der Einzelnen ist, wie schon bemerkt, in der Gewerbeordnung ausdrücklich vorgehien, kann also als solche doch nicht sozialistisch sein. Sozialistisch wird dieses Bestreben erst dann, wenn eine Verbesserung gesucht wird durch Abschaffung der Lohnarbeit und Einführung der genossenschaftlichen Produktion, bei welcher es ein Verhältnis wie Geselle und Meister, Arbeitnehmer und Arbeitgeber im jetzigen Sinne nicht gibt, sondern wo die Gütererzeugenden auch Herren ihres Productes sind; wo sie nicht ihre Arbeitskraft einem Unternehmer verpackten, sondern Eigner des genossenschaftlich Produzirten sind.

Wenn nun wirklich eine Reform der heutigen Gesellschaftsordnung nur auf sozialistischem Wege, durch Abschaffung der Lohnarbeit und Einführung der genossenschaftlichen Produktion möglich wäre, so würde die Thätigkeit des Schuhmacherfachvereins und anderer ähnlicher Vereine doch nicht unter diesen Begriff fallen, denn dieselben suchen ja eine Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder nicht durch Abschaffung der Lohnarbeit, sondern durch Erzielung eines besseren Lohnes, eventuell durch Einstellung der Arbeit. Sie wollen also durch diese Thätigkeit nicht die Lohnarbeit abschaffen, sondern nur einen Theil des Unternehmertums für sich in Anspruch nehmen, um ihre nach ihrer Ansicht nicht genügenden Löhne zu erhöhen und demgemäß ihre Lebenshaltung zu verbessern. Dieses durchaus legale Streben hat doch jedenfalls mit der Reform der wirtschaftlichen Zusammensetzung der Gesellschaft gar nichts zu thun. Jeder Mensch strebt nach Verbesserung seines Einkommens und die Arbeitgeber-Vereinigungen, welche bezwecken, die Preise ihrer Producte auf einer bestimmten

Höhe zu halten, die sog. „Ringe“, aber auch viele Innungen, welche unter sich derartige Abmachungen treffen, wären demnach mindestens ebenso gut „sozialistisch“ wie der Schuhmacher-Fachverein.

Man darf gespannt sein, wie sich diese Ansicht des Lübecker Schöffengerichts in den höheren Instanzen bewähren wird.

## Die Lehrlingsfrage und die Ueberfüllung der Gewerbe.

Was soll mein Junge lernen, wenn er zu Ostern die Schule verläßt? — Diese Frage legt sich gegenwärtig wohl mancher Vater vor, und je ernster er es mit der Zukunft seines Sohnes nimmt, desto unentschlossener wird er von Tag zu Tag.

Spricht er mit einem Buchdrucker — natürlich mit einem Arbeiter, denn die Prinzipale können nie genug Lehrlinge bekommen — so hört er nur Warnungen; die Stellenlosigkeit der Erwachsenen nimmt von Jahr zu Jahr zu, am Ende der langen Lehrzeit erwartet den Ausgelernten nichts wie Noth und Sorge. Der Vater wendet sich nun um Rath an einen Bäcker, aber da klingt ihm dieselbe Klage noch viel beweglicher entgegen: entsetzliche Ausnutzung der jungen Burschen und dann — die Wanderstraße, die Existenzlosigkeit. Der Vater wird ängstlich, er klopft überall an, in allen Berufen forscht er nach, was dem ausgelernten Arbeiter für ein Schicksal beschieden sei und überall warnt man ihn, seinen Sohn dem fraglichen Berufe zuzuwenden.

So hat Handwerk also doch keinen goldenen Boden — seufzt der bekümmerte Alte und nun wendet er sich an Badengehilfen, an Comptoirarbeiter, um von besseren Ausichten zu hören. Vergebens! Auch hier lautet die Antwort, daß in aller diesen Zweigen der Thätigkeit die alte Sicherheit der Existenz längst aufgehört habe und daß hier der Kampf um die Existenz, um Brod und Stellung mit furchtbarer Heftigkeit wüthe.

Der Alte schüttelt den Kopf und glaubt zunächst, seine Gewährleute hätten übertrieben. Aber da nimmt er die Arbeiterblätter zur Hand und da findet er es zahlenmäßig nachgewiesen, wieviel hunderte und tausende Arbeitsloser jedes Gewerks birgt, wie die Verzeihelnden den Lohn immer tiefer herabdrücken. Die Zahlen lassen keinen Zweifel mehr — wo soll er nun den Sohn unterbringen? Was soll er thun? Er grübelt und grübelt, aber er findet keinen rettenden Ausweg und schließlich gibt er seinen Jungen auf gut Glück irgend einem Meister, in der Hoffnung, daß es in diesem Gewerbe doch vielleicht einmal besser wird.

Aber von allein wird es nicht besser und es fragt sich nur, was denn die Arbeiter gegen einen derartigen unerträglichen Zustand thun können — denn den Unternehmern ist die Ueberfüllung der Berufe gleichgültig, wenn nicht gar angenehm.

Zunächst ist wohl klar, daß das gegenseitige Warnen der Gewerke, gerade ihnen Lehrlinge zuzuwenden, im Großen und Ganzen gar nichts hilft. Halten sich die Buchdrucker durch allerlei Aufrufe den Neuzuwachs von Arbeitskräften vom Halbe, so strömen umso mehr andere junge Leute den anderen Berufen zu und verschlimmern dort die Lage der Arbeiter. Es mag ja vorkommen, daß einzelne Gewerkszweige ganz besonders überfüllt sind, und diesen mag man gewiß jede Entlastung gönnen. Die meisten Berufe leiden aber in gleicher Weise an Ueberfüllung, und eine kleine Besserung durch Beschränkung des Lehrlingszuwachses auf der einen Seite bedeutet also nur eine Verschlimmerung auf der anderen Seite. Jedes Gewerks ist sich natürlich selbst am nächsten und die Warnungen werden daher niemals ganz zu unterdrücken sein. Aber selbst bei solchen Warnungen sollte man sich immer bewußt bleiben, daß sie auf die Dauer nichts fruchten, ja daß sie oft sogar den Arbeitsbrüdern in den anderen Gewerken schaden.

So sollen wir also alles gehen lassen, wie es geht? — fragt da unwillig mancher unserer Leser. Wir sollen die Hände in den Schooß legen, während das Unheil schnell an uns heranrückt?

Nein, erwidern wir darauf, die Hände sollen gerührt werden, aber an der rechten Stelle, wo auf Erfolg zu hoffen ist.

Der Bevölkerungszuwachs und der nothwendig daraus folgende Zustrom von Lehrlingen — die sind es nicht, welche die Arbeitsverhältnisse zerrütten. Nein, gerade diejenigen Kollegen sind es, welche sich nicht mit organisiren, welche es durch ihr

fernbleiben von den Organisationen ver- hindern, daß die Arbeitszeit beschränkt, daß ein anständiger Lohn gezahlt wird. Solange als wir die der Schule erwachsenen Knaben nicht um- bringen wollen, muß sich jedes Gewerz einen gewissen Zuwachs von Gehrlingen gefallen lassen. Aber wir so dringender ist dafür zu sorgen, daß dann später durch Verkürzung der Arbeitszeit auch die Nachfrage nach Arbeitskräften vermehrt wird, daß durch straffe gewerz- schaftliche Organisation der Konkurrenz unter den Ar- beitern und damit dem Lohndruck Grenzen gezogen werden.

Die Behrlingsfrage ist also eine Frage der gewerzschäftlichen Organisation. Ist ein Ge- werz gut organisiert, so werden die Behrlinge, wenn sie herangewachsen sind, durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes am ehesten Unterkunft finden und am wenigsten Schaden anrichten. Ist das Gewerz aber nicht organisiert, dann kann man auf ein oder zwei Jahre vielleicht die Behrlinge durch Warnungen und Aufrufe „abgraulen“, aber dann schadet man nur anderen Gewerzen, und wenn endlich der Rückschlag er- folgt, dann wird der Kampf um Lohn und Stellung ein um so erbitterter, die Lage des Gewerzes eine um so verzweifeltere.

Wer daher dem jungen Nachwuchs der Bevölkerung, wer seinen Kindern eine bessere Zukunft verschaffen will, der schließt sich unseren Organisationen an!

Freilich — das wollen wir auch hier im Auge be- halten —: die Organisation, die Gewerkschaft ist noch lange nicht alles, aber sie ist die Vorstufe zu allen weiteren Bestrebungen, sie ist das Sprungbrett, von dem aus wir uns zu höheren Erfolgen emporschwingen!

Den Gipfel der Lügenhaftigkeit

hat die „Eisenzeitung“ erstiegen, indem sie in Nr. 5 Folgendes leistet: „Es wird den Formern durch die sozialdemokratische Presse vorgelogen, daß in Braun- schweig die Formern „ausgesperrt“ sind.“

Das schreibt daselbe Blatt, das früher erklärte, die Fabrikanten in Braunschweig hätten die Formern aus- gesperrt müssen, weil sie die Forderung derselben nicht anerkennen konnten. Scham, wo bist Du?!

Die „Eisenzeitung“ leistet sich auch noch das Ber- gnügen, die Formern zu „ermahnen“, so lange es noch Zeit sei, eine annehmbare Verständigung zu suchen. Als ob die Formern nicht überall solche Schritte gethan hätten! Aber die Kapitalprogen verweigerten jede Con- cession und forberten blinde Unterwerfung der Arbeiter!

Die Drohung des edlen Organs, daß die Fabrikanten ihre Fabriken ganz schließen könnten, wenn die Formern nicht nachgeben, kann Kinder schrecken, aber Männer nicht. Vielleicht bringt die „Eisenzeitung“ in nächster Nummer die Mittheilung, daß die Fabrikanten gesonnen sind, in's Pfefferland auszuwandern. Wundern würde uns dies nicht, betrüben aber auch nicht, wenn die Fabri- kanten das wahr machten.

An unsere klassische Collegin!

Unser eifrigstes Bestreben war es stets, objectiv zu sein und ruhig die Gründe für und wider abzu- wägen. Haben wir einen munteren Strauß mit irgenb Jemand auszufechten, so sind wir gerne bereit dazu, aber wir hüten uns vor blinder Leidenschaft. Daß es uns deshalb des Besteren gelingt, unsere waderen Gegner aus dem Sattel in den Sand zu werfen, er- füllt uns zwar vom Standpunkte des reinen Menschen- thums mit einer milden Wehmuth, aber im Uebrigen sind wir hartgefottene Säuler und sind gar nicht böse darüber, daß man uns, die wir am Schraubstock ge- standen haben, den fürchterlichen Vorwurf macht, unsere Grobheit sei „keine klassische“.

Diesen Granit, uns die Zähne daran stumpf zu beißen, serviren uns die Redaktions-Titanen der „Neuen Eisler-Zeitung“, die als Antwort auf unsern Artikel in Nr. 3 auf den Ossa ihres ersten Elaborats den Pelton einer flammenden Replik in ihrer Nr. 4 geküßelt hat.

Bei allen Göttern und Göttinnen des Olymps, hätten wir ahnen können, daß wir solche Verheerungen in dem mimosenhaft zarten Nervensystem unserer Collegin anrichten würden, wir hätten noch kühler, noch eifriger, ungeschäm mit Gleichgültigkeit geschrieben.

Denn unsere Collegin wurde durch unser „Sturzbad“, wie sie schreibt, „erschreckt“, „verwirrt“, sie hat sich „erst einige Male schüttelein müssen“, um „wieder zur Besinnung zu kommen“.

Wir constatiren hiermit, daß die geistigen Funktionen der „N. Z.“ einen solchen Schock erhalten haben, daß bei ihr, um die Sprache der Psychiater zu reden, Bewußtseins- störungen eingetreten sind. Heute, bei denen eine solche anomale Nervenerregung, wie sie zugestandenemmaßen die „N. Z.“ befallen hat, eingetreten ist, haben die Eigenthümlichkeit, Anderen, Gesunden, das anzudichten, woran sie, die Kranken, selbst laboriren. Nur so können wir es verstehen, wenn sie uns „höchste Ekstase“ impu- tirt und behauptet, daß wir, die Ruhigen, „fuchswild“ gewesen sind.

Als unsere Collegin ihre Replik schrieb, hatte sich die Klarheit, die ihr sonst eignet, offenbar noch nicht genug wieder eingestellt. Sonst könnte sie nicht in einem Athem sagen, daß wir „fuchswild“ gewesen seien und daß man ihr die „nettesten Malicen an den Kopf geworfen“ hätte. Aber liebwerteste Freundin von der

Bismardstraße, wer wild, wer elastisch ist, der kann keine Malicen, keine Wosheiten loslassen. Die scharf- geschliffenen, klingenden Pfeile der Satire schnell man nur dann vom sicheren Bogen ab, wenn die Hand ruhig, der Kopf klar, das Auge scharf ist.

Wenn wir auch nicht über die Klässigkeit verfügen, deren Mangel uns mit dem ganzen Pathos ihrer nieder- schmetternden Ueberlegenheit auf diesem Gebiete unsere Hamburger Collegin vorwirft, so pflegen wir doch auf und ab im Heinrich Heine und anderen Schwerenöthern zu lesen.

Und da finden wir im „Wintermärchen“ eine gar hübsche Stelle, die wir, mit einer einzigen kleinen Variation als Trost der „N. Z.“ citiren:

Aufmunternd sprach ich: Ihr lieben Leute!  
Ihr müßt nicht jammern und klennen,  
Troja war eine bessere Stadt  
Und mühte doch verbrennen.  
Baut eure Häuser wieder auf  
Und trodnet eure Pflügen,  
Und schafft euch bessere Ernteanhe an,  
Und bessere Feuerspritzen!“

Es kostete uns Mühe, gegenüber der Kampfesweise der „N. Z.“ ernsthaft zu bleiben. Wir verzichteten darauf, über diesen Punkt mit der „N. Z.“ ferner zu debattiren.

Mit Windmühlen zu kämpfen ist nicht unsere Art. Wir danken der „N. Z.“, die mit der tiefen Innigkeit eines frommen Gemüths vom „Seligwerden“ spricht und bereits pränumerando in unserem „Himmel“ einen Platz für sich abonirt. Wir wollen sie vor- merken.

Zur Arbeitseinstellung und Aussperrung der Formern in Braunschweig.

13 Wochen sind verfloßen im harten Kampfe. Schwer ist die Noth schon an uns herangetreten, aber gebeugt hat sich noch Keiner! Die Agenten der Fabri- kanten sind überall am Werke, um den Zugang nach hier zu bewerkstelligen, dieselben haben sich jetzt die Gegend von Remscheid (Rheinland) und Gumbinnen (Ostpreußen) ausgesucht, um auch von dort unter den lockendsten Ver- sprechungen Formern nach hier zu locken. Daß hier Streit ist, sagen sie natürlich nicht; es genügt ihnen, wenn sie Familienväter aus dem Kreise ihrer Familie reißen und durch Versprechungen verleiten, ihr Glück in der Ferne zu suchen, wo sie aber bald zu der Ein- sicht kommen, daß sie Verführte sind. Ein Colleague aus Remscheid traf hier ein und wurde von dem Fabrikanten in Empfang genommen (als Erkennungszeichen gilt ein weißes Taschentuch in der Hand). Wir bekamen auch Gelegenheit mit demselben zu sprechen und ihn aufzuklären, er erklärte hierauf, daß er aus seiner Stellung heraus- gerissen und Familienvater sei, aber unter keinen Um- ständen hier arbeiten werde. Als derselbe dann mit dem Fabrikanten wegen Schadenersatz sprach, ließ dieser ihn ganz einfach stehen. — Desgleichen trafen einige Collegen aus Gumbinnen hier ein, dieselben waren durch einen Agenten Metz nach hier geschickt, ohne zu wissen wie die Sache hier lag; sie übergaben uns eine Depesche, wonach Reisegeld und Provision gezahlt wird, wenn sie sich verpflichten ein Vierteljahr hier zu arbeiten; dieselben lehnten es auch ab hier zu arbeiten, nachdem ihnen der Sachverhalt auseinandergesetzt war. Der frühere Formernmeister Zimmermann wurde auch auf Reisen geschickt, er wandte sich nach Dessau und von dort nach Berlin. 8 Tage waren nöthig, um 2 Formern anzuwerben. Am Sonnabend trafen diese 2 Mann hier ein. Zu ihrem Empfang hatten sich auf den Bahnhof begeben das gesammte Personal der Firma Bolze u. Co., und zwar der Chef der Firma Herr Schmidt, der Theilnehmer an derselben Herr Herzer, der Formernmeister Winkler, der Schlossermeister Fritzig, zwei Comptoiristen, zwei Damen und der Kutscher nebst Equipage; auch wir waren dort vertreten, um mit den ankommenden Collegen zu sprechen. Nach einer Weile des Hin- und Herzerrens gegen einander wurden die angekommenen Formern in den Wagen geschoben, der schnell mit ihnen forteilte. Das „Braunschw. Tage- blatt“ berichtet über diesen Vorgang mit der Bemerkung: „Der voll seine Schuldigkeit thunende Stationsvorsteher war machtlos; ebenso konnte auch der zu spät ein- treffende Polizeibeamte nicht eingreifen.“ Nun, die Stadt Braunschweig steht heute noch, trotzdem die Polizeimacht nicht auf dem Bahnhofe gewesen. Nach der Bemerkung des „Tageblatts“ wäre es wohl er- wünschter gewesen, wenn man aus der etwas geräusch- vollen, schnell und trieblich sich abspielenden Scene, eine Haupt- und Staatsaktion gemacht, Polizeibeamte und Gensdarmen womöglich mit scharfer Waffe ein- griffen, der Tumult sich gesteigert und den Anlaß ge- geben hätte, eine Anzahl arbeitsamer und ordentlicher Familienväter ins Unglück zu stürzen. — Auch auf stellenlose Formernmeister wird seitens der Fabrikanten Jagd gemacht. So arbeiten bei Bolze u. Co. außer dem Meister Winkler noch 2 Meister, und zwar Zimmer- mann und der gewesene Meister Fölschen aus Bielefeld, zuletzt in Remscheid.

In welcher Weise von Seiten der Fabrikanten unsere Sache hingestellt wird, mag folgender Brief zeigen, das Urtheil überlassen wir dem Leser:

„Expedition des Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, Essen (Rhr.).“

B. B.

Auf Ihre Annonce des Anzeiger für obiges Bezug nehmend, machen wir Ihnen folgende Mittheilung.

Anfang November fanden sich unsere Formern (einige 80 Mann) veranlaßt, die Arbeit niederzulegen, weil wir auf das Recht, zureisende Formern anzunehmen, ohne einen hiesigen Formerverein um Erlaubniß zu fragen, nicht verzichten wollten und konnten; was für eine Rolle würde wohl ein Prinzipal oder ein Formernmeister spielen, wenn er kein Recht mehr hätte, seine Arbeiter selbst einzustellen. Wir legen eine gedruckte Erklärung bei, aus welchem Sie das Nähere erfahren wollen. Es ist uns inzwischen gelungen, wieder so viel auswärtige Formern einzustellen, daß wir wöchentl. dreimal gießen. Es fehlen uns nur noch ca. 15 Mann und möchten wir hiermit die höfliche Anfrage an Sie richten, ob Sie geneigt sind, bis sich Ihnen ein Engagement als Meister bietet, bei uns als Formern einzutreten. Es arbeiten außer unserm Meister bereits 2 Meister als Formern und verdienen ca. 80 M. per Woche im Allord. Selbst- verständlich würde unser Meister als Colleague mit Ihnen verkehren und stände es Ihnen frei, jederzeit wieder auszutreten, sobald sich Ihnen etwas Günstigeres bieten sollte.

Wir bleiben Ihre volle Nachrichten gern erwartend und zeichnen hochachtend

(Fabrikstempel.)

Herzer.“

Der Kampf ist einmal da, und da gilt es den Kämpfenden gleichen Wind und gleiche Sonne zu ge- währen. Uns ist der Bahnhof versperrt, während die Fabrikanten mit ihrem gesammten Personal sich stunden- lang dort aufhalten. Das Sammeln von Geldern und die Aufforderung dazu ist uns verboten. Eine Reihe von Maßregelungen nehmen die Fabrikanten an den für uns eintretenden Arbeitern vor. Jede Uebertretung wird uns schwer angerechnet. Eine Anzahl von Collegen sitzen im Gefängnisse und harren des Urtheilspruchs. Aber nichts soll uns beugen, müthig werden wir weiter kämpfen. Wir werden fest stehen, denn unterliegen wir, dann können auch die Arbeiter bei anderen Ge- werken sich der Hoffnung entschlagen, in der ihnen bevor- stehenden Kämpfen einen Vortheil zu erringen. Den Herren würde durch ihren Sieg nur noch mehr der Kamm schwellen.

Mit Gruß

Die streikenden und ausgesperrten Formern. Alle Sendungen sind zu richten an: J. Golla, Wendenstr. 53, „Stadt Uelneburg“.

An die

Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands.

Collegen! Die Streiks und Aussperrungen der Formern in Stettin, Flensburg, Hamburg und Braunschweig dauern unverändert fort; die Hamburger Fabrikanten be- stehen immer noch auf der Forderung, daß das Arbeits- nachweiskureau der Eisen-Industriellen anerkannt werde. Der Kampf, den die Formern führen, ist ein hartnäckiger und sie können denselben ferner nur führen, wenn sie die ausgiebigste Unterstützung seitens aller Arbeiter er- halten. Was es heißt, wenn der Arbeitsnachweis in den Händen der Unternehmer sich befindet, davon liefert der hiesige den vollen Beweis. Jeder Arbeiter, der den Herren wegen seiner Meinung nicht genehm ist, wird in die schwarze Liste eingetragen, welche zum Nach- schlagen auf dem Bureau liegt. Gegen ein solches gemeingefährliches Treiben müssen wir entschieden Front machen, denn siegen die Unternehmer über die Formern, dann stellen sie andern Branchen die gleichen Beding- ungen. Der Appetit kommt diesen Herren beim Essen!

Also Schlosser und Maschinenbauer, thut Euer Pflicht, helft dazu, den Zugang fernzuhalten, bedenkt aber auch, daß die arbeitslosen Arbeitsbrüder finanziell unterstützt werden müssen. Gelder zu diesem Zwecke bin ich anzunehmen bereit und werde ich für eine ge- regelte Vertheilung Sorge tragen.

Im Weiteren ersuche ich, dem mir vom Weimarer Metallarbeiter-Congress gegebenen Auftrage nachkommend, die Collegen, überall da, wo die Bildung von Vereinen unserer Branche möglich ist, solche in's Leben zu rufen, oder mir die näheren Wünsche und Verhältnisse mitzutheilen, damit ich die geeigneten Schritte thun kann. Gegenüber der ungeheuren Zahl unserer Berufsgenossen ist die Zahl der organisirten eine verschwindende, denn wir zählen z. B. in Deutsch- land in der Schlosserei 60—70000 und in der Maschinen- Industrie ca. 180000 beschäftigte Personen, wovon jedoch nur ca. 3000 sich bei einer Organisation befinden. Wir haben daher eine große Aufgabe zu erfüllen.

Wie aber zu jedem Unternehmen Mittel nothwendig sind, so auch hier, ohne Geld ist keine Agitation möglich und diese ist die nöthige Vorbedingung zur Organisation.

Mit collegialischem Gruß

Euer auf dem Metallarbeiter-Congress in Weimar gewählter Vertrauensmann:

A. Junge, Hamburg, Bäckerbreitengang 21, 2. Etg.

Correspondenzen.

Hernburg, 30. Jan. Vor einigen Monaten wurde bekannt- lich der Dreher Herr B. aus der Arbeit von der vormal. Herzogl. Anhaltischen Maschinenfabrik entlassen, weil demselben zur Last gelegt wurde, einen Bericht, betreffend die Arbeits- und Lohnver- hältnisse der Fabrik, an die Redaktion der Metallarbeiterzeitung zu senden. Daß B. sich, wenn er denselben geschrieben hat, streng an die Wahrheit hielt, versteht sich von selbst. Nach einigen Tagen Arbeitslosigkeit gelang es demselben in der Dreherei der deutschen Solla-Werke (Sodafabrik) Beschäftigung zu er-

halten. Er fing nur seine Tätigkeit mit der ihm gewohnten... Die wenig stichhaltig aber diese Behauptung sei, gehe daraus hervor...

Formen.

Die Sperre in den Hamburger Eisengießereien dauert fort.

Alle brieflichen Anfragen sind an H. Ostfeld, Nierenstr. 120, Hamburg, zu richten.

Altona. Am Sonntag, den 13. Januar, fand hier eine öffentliche Formerverammlung statt... Die Sperre in den Hamburger Eisengießereien dauert fort.

Die wenig stichhaltig aber diese Behauptung sei, gehe daraus hervor, daß es sich in allen vier Fällen hauptsächlich um den Arbeitsnachweis dreht...

Generalversammlung des Formervereinigungsbundes erfolgte die Neuwahl des Gesamtausschusses. Es wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Carl Meyer...

Flensburg. Der Streit der Formen und Gelbleger dauert ununterbrochen fort. Sendungen sind zu richten an H. Jensen, Adr.: Ehr. Ralls, Schlämiger Chaussee Nr. 8.

Flensburg. Zum hiesigen Formerkrieg können wir berichten, daß noch 2 Mann fahnenflüchtig gemorden sind. Der eine heißt Friedrich; trotzdem er auch unserer Fahne treu bleiben wollte...

Hannover. Der Verein der Formen und Berufsgenossen hielt am 27. Jan. eine allgemeine Mitgliederversammlung ab, in welcher ca. 200 Mitglieder anwesend waren.

Hannover. Der Verein der Formen und Berufsgenossen hielt am 27. Jan. eine allgemeine Mitgliederversammlung ab, in welcher ca. 200 Mitglieder anwesend waren.

Dom Card. 25. Januar. Zum ersten Neujahrstage war auf dem „Drill“, einer Gastwirtschaft in der Nähe von Albelan, eine Formerverammlung einberufen.

Leipzig. Am 16. Dez. v. J. hielt der Unterstützungsverein der Formen seine Monatsversammlung ab. Erster Punkt der Tagesordnung war: Regelung der Betlungssfrage.

Stettin. Der Streit der Formen bei Müller und Holberg dauert fort. In einer am 2. Febr. abgehaltenen Versammlung teilte Colledge Dinsie mit, daß er an Direktor Nordmann geschrieben und um eine Unterredung nachgesucht habe.

Alle Sendungen sind zu richten an Formner J. Dinsie, Bredow bei Stettin, pr. Adresse: Gastwirt Buchholz, Bor Zuzug wird gewarnt!

Lübeck. Am 27. Januar hielt der Unterstützungsverein der Formen seine Generalversammlung ab. Nachdem die Abrechnung vom verfloffenen Jahre bekannt gemacht und dem Kassierer Decharge erteilt wurde...

Insinnend energisch festzuhalten; desgleichen verpflichten sich die hiesigen Kollegen...

Klempner.

Mit. Am 20. Januar hielt der Fachverein der Klempner seine zweite ordentliche Generalversammlung ab.

Altona. Berichtigung. Der Vorsitzende des hiesigen Klempnervereins, Gomer, wohnt nicht Weinstraße, sondern Steinstr. 23.

Metallarbeiter.

Weimar. In der am 20. Jan. hier abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiterversammlung erfolgte die Gründung eines Metallarbeitervereins.

Dresden. Am 19. Jan. fand die Generalversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter statt.

Dresden. Am 28. Januar fand hier eine öffentliche Versammlung für Metallarbeiter aller Branchen statt.

Schlosser und Maschinenbauer.

Berlin. Am 14. Jan. fand eine Generalversammlung des Fachvereins der Schlosser und Berufsgenossen statt.

Braunschweig. In der am 26. Januar abgehaltenen Generalversammlung des Fachvereins der Schlosser und Maschinenbauer erfolgte die Neuwahl des gesamten Vorstandes.

Regelung des Zeitungswesens. Die Reiseunterstützung wird nach wie vor gewährt an alle Schlosser und Maschinenbauer...

Feilenhauer.

Mürnberg. Colledge Hermann Krämer aus Güttenberg wolle seine genaue Adresse anher mittheilen...

Fulda. Ich hatte Gelegenheit in verschiedenen Werkstätten zu arbeiten, zuletzt bei Herrn Fabrikant P. Freiliche in Fulda.

Altona. Wir theilen hierdurch mit, daß das Mitglied Richard Trachbrodt aus Abbau in Sachsen, zur Zeit in Rostock, nach § 8 Abs. 1 unseres Statuts aus dem Verein ausgeschlossen ist.

Sterbetafel

Allgemeinen Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

- Nr. 28626a. Otto Ulrich, Schuhmacher, geb. 2. April 1855, gest. 8. Oktober 1888 an Lungentuberkulose in Ludwigshafen.

Briefkasten.

Brandenburg. Eingekanntes ist ja in voriger Nummer enthalten. Woher aber die Aufregung? Die Furcht vor einer gerichtlichen Einschreitung ist überflüssig.

Anzeigen.

Leipzig und Umgegend. (Fachverein der Former.) Sonntag, den 17. Febr., Vormittags halb 11 Uhr: Mitgliederversammlung.

Magdeburg. (Fachverein der Former.) Unser diesjähriges Stiftungsfest findet am Sonntag, den 28. Februar in Bremers Etablissement statt...

Magdeburg. Montag, den 18. Februar findet in der Frauentischstraße 8, bei Göge, eine öffentliche Formerversammlung statt.

Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisendreher Hamburgs. Am Sonntag, den 18. Febr., Abends halb 9 Uhr präcise, im Locale des Herrn Klages, Ecke Alsterthor- und Hermannstraße: Tagesordnung:

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. S.) (Hilfsk. Nürnberg.) Sonntag, den 10. Febr. Vormittags 10 Uhr bei Meel Mitglieder-Versammlung.

Zürnberg. Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 18. Februar, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslocal „Adnig von England“, Breitegasse Mitgliederversammlung.

III. Stiftungsfest verbunden mit Concert und Ball statt, wozu die Mitglieder und deren Freunde freundlichst einladet Anfang 8 Uhr. Die Verwaltung.

Tübek. (Former-Unterstützungsverein.) Unser Arbeitsnachweis und Verkehrslocal befindet sich nur in Marzahn's Gasthaus, Lederstr. 8.

Hannover. (Verein der Former und Berufsgenossen.) Die Versammlungen finden jeden Sonntag im Monat vor dem 1. und vor dem 15. in der Herberge Köpplerstr. 11 bei Gastwirth Schulenburg, 1. Etg., statt.

Göppingen. (Former-Unterstützungsverein.) Bei unserer diesjährigen Generalversammlung wurde beschlossen, daß Former, welche keinem Fachverein angehören, keine Unterstützung mehr erhalten.

Bekanntmachung. (Fachverein der Former Breslau.) Jeder zugereifte fremde Former, wenn derselbe nachweist, daß er einem Fachverein angehört und vorchriftsmäßig abgemeldet ist, erhält außer dem üblichen Gehalt freies Nachtlager und freie Station.